

Ueber *Elaphrosaurus Bambergi* und die Megalosaurier aus den Tendaguru-Schichten Deutsch-Ostafrikas.

Von W. JANENSCH.

Die Ausgrabungen der Tendaguru-Expedition haben eine Ausbeute von Resten carnivorer Saurischer geliefert, die, verglichen mit der von Sauropoden an Umfang nur sehr gering erscheint, aber doch eine erhebliche Bedeutung dadurch erhält, daß sie die Feststellung einer neuen Gattung und mindestens 4 verschiedener weiterer Arten gestattet. Das Material besteht in Knochen und in einer im Verhältnis zu der Zahl vorhandener Knochen überraschend großen Zahl von einzelnen Zähnen. Das Material von Knochen gliedert sich in die Reste einer ziemlich großen Form aus der Gruppe der Coelurosaurier *Elaphrosaurus Bambergi* n. g. n. sp., von der ein großer Teil eines Skelettes vorhanden ist, und in einzelne Knochen oder kleine zusammengehörige Gruppen von Knochen großer Megalosaurier. Der vorliegenden kurzen Mitteilung soll später die ausführliche Darstellung des ganzen Materiales folgen.

Für die Anfertigung der Zeichnungen bin ich Herrn A. Ebert zu Dank verpflichtet.

Elaphrosaurus Bambergi n. gen. n. spec.

Wirbelsäule: Vorhanden: 7 Halswirbel, 10 Rumpfwirbel, 5 Sakralwirbel, 20 Schwanzwirbel.

Halswirbel: Es fehlen Atlas und Epistropheus und wahrscheinlich nicht mehr als ein Wirbel zwischen dem 5ten und 6ten der vorhandenen, d. h. der 8te vom Atlas an gezählt. Form niedrig, langgestreckt; starke Ausbildung umfangreicher pleurozentraler



Fig. 1.

Elaphrosaurus Bambergi n. g. n. sp. 7. Halswirbel $\frac{1}{2}$ n. Gr.

Gruben, die beim letzten Wirbel verschwinden und auch beim 3ten Halswirbel undeutlich sind. Die Postzygapophysen stellen an einander liegende, nach unten offene Rinnen dar. Halsrippen

mit den Wirbeln, ausgenommen beim letzten, knöchern verwachsen; Körper bikonkav. Der vertikale Durchmesser der Endflächen des Körpers wächst von 20 mm beim 3ten auf 42 mm beim 10ten dauernd an. Die Länge des Körpers nimmt von etwa 80 mm beim 3ten auf etwa 110 mm beim 4ten stark zu, erreicht beim 7ten 119 mm und nimmt beim 9ten auf 112 mm, beim 10ten auf 99 mm ab. Fig. 1 stellt den 7ten Halswirbel dar, der bei sehr gestreckter Form eine Höhe der vorderen Endfläche des Körpers von 28 mm hat.

Rumpfwirbel: Körper kräftig eingeschnürt, ohne pleurozentrale Gruben, mäßig lang; Querfortsätze flügelartig verbreitert, ventral durch eine Strebe gestützt. Dornfortsatz ziemlich niedrig und lang. Postzygapophysen aus zwei neben einander liegenden, nach unten hohlen Rinnen gebildet. Die Länge der 4 ersten Wirbelkörper ist annähernd gleich, etwa 84 mm, vom 5ten ab nimmt sie zu, beim 10ten beträgt sie 108 mm und vermindert sich bei den folgenden auf 103, 96 und 88 mm. Die Körper sind mäßig bikonkav, vorn etwas tiefer ausgehöhlt als hinten. Der letzte Rumpfwirbel ist mit dem Sakrum verwachsen.

Die vorhandenen 10 Rumpfwirbel lassen sich zu einer vorderen Gruppe und einer hinteren von je 5 Wirbeln ordnen, zwischen denen wohl 3 einzuschalten sein dürften.

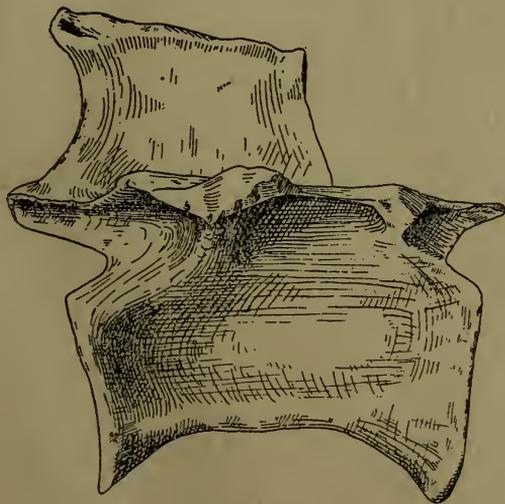


Fig. 2.

Elaphrosaurus Bambergi n. g. n. sp. 10. Rumpfwirbel $\frac{1}{2}$ n. Gr.

Der vertikale Durchmesser der Endflächen des Körpers wächst von etwa 4 cm bei den vorderen auf gegen $5\frac{1}{2}$ cm bei den hinteren Wirbeln an. Fig. 2 gibt den 10ten Rumpfwirbel wieder.

Das Sakrum besteht aus 5 verwachsenen Wirbeln. Zu ihnen tritt der letzte Rumpfwirbel als dorsosakraler; seine mit dem Ilium verwachsenen Querfortsätze tragen wohlkennbare Fazetten für zweiköpfige Rippen. Die Dornfortsätze der vier vorderen eigentlichen Sakralwirbel sind verwachsen.

Schwanzwirbel: Die vorhandenen 20 Schwanzwirbel entstammen den verschiedenen Regionen des Schwanzes. Sie lassen sich zu mehreren Gruppen ordnen. Die vordersten ähneln im Gesamtumriß den hinteren Rumpfwirbeln; die mittleren haben mäßig gestreckte Körper, auf deren Flanken die Querfortsätze immer weiter herabrücken. Die hinteren Wirbel sind langgestreckt — bis 82 mm Länge des Körpers — und von niedrigem Querschnitt, ohne Dornfortsatz, mit sehr stark verlängerten, sehr kräftigen Präzygapophysen und schwach entwickelten Postzygapophysen (Fig. 3).



Fig. 3.

Elophrosaurus Bambergi n. g. n. sp. Hinterer Schwanzwirbel $\frac{1}{2}$ n. Gr.

Die Körper sind bei den vordersten Wirbeln konkav-plan, werden weiterhin biplan und sind in der hinteren Hälfte des Schwanzes wieder konkav-plan; die letzten vorhandenen nähern sich wiederum dem biplanen Typus.

Becken: Das Ilium ist niedrig und infolge starker Entwicklung des vorderen und hinteren Flügels langgestreckt. Der hintere Flügel bildet unten eine lateral weit vorspringende rinnenförmige, nach unten konkave Platte. Über dem Acetabulum sitzt eine lateral kräftig vorragende Überdachung. Die Ischia sind gestreckt, schlank, mit einem wohlentwickelten distalen Schuh versehen und über den größten Teil ihrer Länge hin verwachsen. Das Pubis ist gleichfalls sehr schlank, gerade, stabförmig; das distale Ende ist nicht erhalten.

Die Hinterextremität (Fig. 4) ist sehr hochgebaut und schlank. Das 53 cm lange Femur ist ziemlich stark gekrümmt. Die Tibia ist sehr lang (61 cm) und schlank, und besitzt eine stark entwickelte Tuberositas. Die Fibula ist in ihrem Schaft sehr schmal und dünn. Der Astragalus (+ Calcaneus) ist durch schwache Ausbildung eines aufsteigenden Fortsatzes gekennzeichnet. Der Metatarsus ist sehr gestreckt, und besteht aus drei Metatarsalia,

von denen das mittlere, dritte, eine Länge von 39 cm hat. Das Vorhandensein einer schwachen ersten Zehe ist fraglich. Das dritte Metatarsale weist proximal seitlich vorn Einsenkungen zur

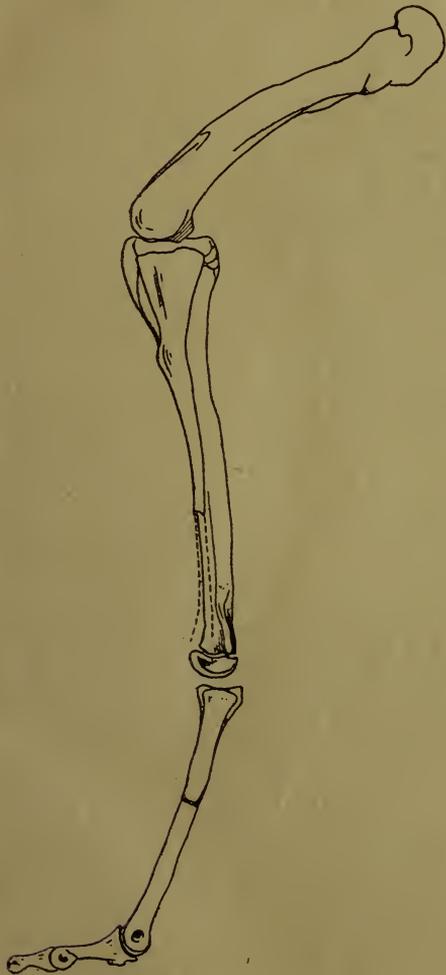


Fig. 4.

Elaphrosaurus Bambergi n. g. n. sp.

Linke Hinterextremität.

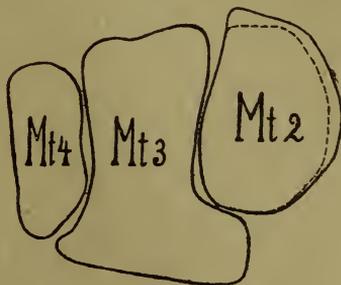
Etwa $\frac{1}{11}$ n. Gr.

Fig. 5.

Elaphrosaurus Bambergi n. g. n. sp.
Proximale Ansicht des linken Meta-
tarsus. $\frac{1}{2}$ n. Gr.

Aufnahme der anliegenden Metatarsalia auf, wodurch ersteres einen unregelmäßigen T-förmigen Querschnitt erhält (vgl. die proximale Ansicht des Metatarsus Fig. 5). Zweites und viertes Metatarsale sind also proximal einander genähert und drängen hier

das dritte Metatarsale gleichsam in gewissem Maße nach hinten. Die beiden proximalen Phalangen des zweiten Fingers haben gestreckte Form.

Der Humerus ist kurz (26 cm), gerade und schmal; seine Fossa bicipitis ist schwach entwickelt.

Die Zurechnung des beschriebenen Coelurosauriers zu einer der bekannten Gattungen erweist sich als nicht möglich. In der Ausbildung des Metatarsus zeigt sich in gewissem Grade eine Analogie mit den jüngeren Gattungen *Ornithomimus* und *Struthiomimus* insofern, als bei diesen das Zusammenrücken der proximalen Enden der Mt 2 und Mt 4 auch vorhanden ist, und zwar in so weitgehendem Maße, daß beide sich berühren und das Mt 3 ganz nach hinten gedrängt wird. Letzteres ist dabei in seinem proximalen Querschnitt stark eingeengt worden; die Spezialisierung ist also viel weiter gegangen, als bei *Elaphrosaurus*. Der Sinn der Ausgestaltung des Metatarsus bei allen drei Gattungen ist wohl dahin zu verstehen, daß eine in sich feste und starre proximale Verbindung der drei Metatarsalia geschaffen wird unter Ausdehnung der schlanken Säulenform der Tibia auf den proximalen Abschnitt des Metatarsus. Ein unmittelbarer oder auch nur entfernterer direkter genetischer Zusammenhang der afrikanischen Form mit *Ornithomimus* ist aber wegen des Fehlens von Zwischenformen nicht erweisbar, obwohl keineswegs ausgeschlossen. Die annähernd gleichaltrigen *Ornitholestes* und *Compsognathus* scheinen jedenfalls von *Elaphrosaurus* in Bezug auf die Ausbildung des Fußskeletts stärker abzuweichen. Den genaueren Vergleich mit allen in Frage kommenden Gattungen muß ich mir für später vorbehalten.

Nach dem leichtem und hohem, für große Schnelligkeit sprechenden Bau der Hinterextremität benenne ich den Coelurosaurier von Tendaguru *Elaphrosaurus* (ἐλαφρός = leichtfüßig) und widme die Art dem treuen und hochsinnigen Freunde und Förderer der Tendaguru-Expedition Herrn Fabrikbesitzer PAUL BAMBERG in Wannsee bei Berlin.

Elaphrosaurus Bambergi weist Eigenschaften hochwertiger Spezialisierung auf: Sehr leichter Bau der langgestreckten Halswirbel mit starker Entwicklung der pleurozentralen Höhlungen, hohe Zahl der Sakralwirbel, bedeutende Länge der Tibia und der Metatarsalia, Zusammenpressung der proximalen Enden der Metatarsalia, Reduktion der Vorderextremität. Dem gegenüber wäre an ursprünglichen Merkmalen zu nennen: Bikonkaver Bau der Halswirbel, sehr geringe Entwicklung des aufsteigenden Astes des Astragalus.

Die Rekonstruktion, die in der später erscheinenden ausführlichen Beschreibung geliefert werden soll, gibt das Bild eines sehr schlanken, schmalen, langhalsigen, langschwänzigen, auf sehr hohen Hinterbeinen schreitenden Tieres.

Megalosauriden.

Das vorliegende Material an Knochen großer Megalosaurier umfaßt 14 mehr oder weniger vollständige Wirbel, von vier Fundstellen stammend, und mindestens zwei verschiedenen Formen angehörig, an Extremitätenknochen 3 Femora von 2 Arten, vier Tibien von drei Arten, eine Fibula, zwei Phalangen, ein Ilium und ein großes Quadratum. Aus diesem Material greife ich für die Darstellung in dieser vorläufigen Mitteilung einige wenige heraus, die für die Feststellung zweier Arten besonders geeignet erscheinen. Zwei weitere Arten werden weiter unten durch Zähne gekennzeichnet werden.

Allosaurus (?) sp.

Eine in ihrem proximalen und einem distalen Abschnitt erhaltene Tibia aus der mittleren Saurierschicht vom Tendaguru stimmt derart gut mit dem Abguß des nordamerikanischen *Allosaurus* überein, daß ich sie mit Vorbehalt dieser Gattung anreihe. Die Tibia vom Tendaguru ist größer und kräftiger, als die der amerikanischen Form; die Länge des Proximalendes, Tuberositas-Condylus lateralis, beträgt 272 mm gegenüber 235 mm bei letzterer.

Ceratosaurus (?) sp.

Es liegen aus der dritten Saurierstufe drei ziemlich kleine Rumpfwirbel vor. Bei allen drei hat sich der nicht mehr vorhandene obere Bogen an der Naht abgelöst; das Tier war also nicht ausgewachsen.

An einem vorderen Rumpfwirbel sitzt die vordere Endfläche dem kurzen Körper gerade auf, die hintere ist schwach geneigt; beide sind kreisrund, die vordere flach, nur in der Mitte schwach eingesenkt, die hintere deutlich konkav. Körper in der Mitte seitlich stark zusammengedrückt, mit ventralwärts konvergierenden Flanken, die in einem scharfen medianen Kiel zusammenlaufen. Vor und über der Mitte eine tiefe pleurozentrale Grube. Die Parapophysen-Fazette sitzt am Vorderrande etwas über der halben Höhe als rundliche Grube. Die Länge des Wirbelkörpers beträgt oben 65 mm, unten 73 mm, die Höhe des vorderen Gelenkendes des Körpers 69 mm. Die Lage der Parapophyse und der stark entwickelte mediane ventrale Kiel zeigen an, daß der Wirbel einer der vordersten der Rumpfreion ist. Er erinnert stark an

Abbildungen von Wirbeln von *Ceratosaurus nasicornis* MARSH (The *Dinosaurs* of North America 1896 Tf. IX). Der Rückenwirbel Fig. 5 bei MARSH besitzt die pleurozentrale Grube in recht ähnlicher Weise. Ich stehe daher nicht an, die Art von Tendaguru, wenn auch mit Vorbehalt, an die amerikanische Gattung anzuschließen.

Der Körper eines zweiten, wohl als mittleren anzusehenden Rumpfwirbels von der gleichen Fundstelle von einer Länge von (oben) 89 mm hat nach unten etwas konvergierende hochovale schwach konkave Endflächen und hochovalen Querschnitt mit kaum angedeuteter ventraler Zuschärfung in seinem mittleren Teil. Über der Mitte der Flanken liegt eine weite flache Mulde mit ausgesprochenener tiefster Stelle knapp vor der Mitte

Der Körper eines hinteren Rumpfwirbels von oben 86 mm Länge hat annähernd kreisrunde sehr schwach konkave Endflächen (vorn 85 mm hoch, 83 mm breit). Der mittlere Teil des Körpers ist sehr kräftig — auf 41 mm — eingezogen und von kreisrundem Querschnitt. Über der Mitte liegt eine längliche kräftig eingesenkte Grube, deren scharf umgrenzte lochartige tiefste Stelle, wie bei dem mittleren Rumpfwirbel, knapp vor der Mitte liegt.

Zähne.

Das vorliegende Material an Zähnen umfaßt gegen 230 Stück. Es lassen sich aus ihm zunächst drei Arten leicht ausscheiden.

Elaphrosaurus Bambergi n. g. n. sp.

Kleine Zähne von meist 20—30 mm Länge, nur ausnahmsweise bei vollständigerer Erhaltung der Pulpawandung über 35 mm lang. Der vorherrschende Typus ist stark nach hinten gebogen und ziemlich breit; der Hinterrand schneidend scharf und fein gekerbt, der Vorderrand breit gerundet. Fast stets zeigt die Spitze Abnutzung und zwar auf der Vorderseite und auf den Seiten. Selten ist auf dem Vorderrande eine sehr fein gekerbte Schneide erhalten, die aber nur dem oberen Teile der Krone aufsitzt und, bevor sie nach unten erlischt, zur lingualen Seite abbiegt. Seltener sind schmalere, mehr kegelförmige Zähne. Nur einmal vertreten ist ein kleiner nur 12 mm langer Zahn von gänzlich abweichendem Typus; er ist schmal, seitlich zusammengedrückt, stark nach hinten gebogen mit gerundetem Vorderrande und zwei hinteren Kanten, von denen die eine schwache Kerbung erkennen läßt. Der Zahn zeigt Ähnlichkeit mit einem von LAMBE (New Genera and Species from the Belly River series (Mid-Cretaceous) 1902 Tf. 14,

Fig. 12, 13) mit Vorbehalt als Vorderzahn von *Ornithomimus altus* LAMBE beschriebenen. Die Zugehörigkeit des kleinen Zahnes vom Tendaguru als Vorderzahn zu den vorher beschriebenen, zahlreichen vorn und hinten randgekerbten Zähnen vermag ich nicht zu beweisen, ich halte sie aber für wahrscheinlich und glaube alle diese Zähne zu *Elophrosaurus Bambergi* rechnen zu sollen. Die Zähne dieser Art haben sich in der Zahl von etwa 150 in der zweiten und dritten Saurier-Schicht gefunden.

Megalosaurus (?) ingens. n. sp.

Der größte Zahn (Fig. 6) von 15 cm Gesamtlänge mit 12 cm langer Schmelzbedeckung; mäßig stark gekrümmt; Spitze sich ziemlich allmählich verjüngend. Beide Ränder mit tief hinab reichender, ziemlich grober Kerbung. Form der großen Zähne mäßig breit bis schmal; ein kleinerer sehr niedriger, breiter Zahn dürfte einer der hintersten einer Zahnreihe sein. Durch Art der Kerbung, Form der Spitze und Größe ist dieser Typus klar von den übrigen geschieden. Zähne dieser Art kommen in allen drei Saurier-Schichten vor. Für einen näheren Vergleich kommen am ehesten die noch gröber gekerbten, wesentlich kleineren Zähne aus dem oberen französischen Jura in Betracht, die als *Megalosaurus insignis* von LENNIER aus dem unteren Kimmeridge von La Hève und von SAUVAGE aus dem mittleren Portland von Boulogne abgebildet worden sind. Der große afrikanische Zahntypus weicht durch seine etwas feinere und auf dem Vorderrande weiter herabreichende Kerbung sicher mindestens artlich von den französischen Zähnen ab. Ich führe die Art von Deutsch-Ost-Afrika mit Vorbehalt unter dem als Sammelbezeichnung dienenden Gattungsnamen *Megalosaurus* auf und nenne sie wegen der ungewöhnlichen Größe *Megalosaurus (?) ingens* n. sp.

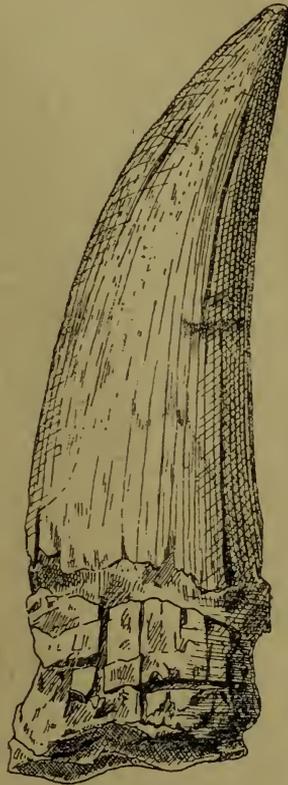


Fig. 6.
Megalosaurus ingens n. sp.
Zahn $\frac{2}{5}$ n. Gr.

Labrosaurus (?) Stechowi n. sp.

Dick, kegelförmig (Fig. 7, 8) bis niedrig breit, ziemlich stark

gekrümmt; bei den dicksten Zähnen kommt die Breite des Querschnittes dessen Länge sehr nahe. Der schmalste Zahn hat einen Querschnitt von 18,0 mm Länge und 11,4 mm Breite. Der längste



Fig. 7.

Labrosaurus (?) *Stechovi* n. sp. Zahn $\frac{5}{6}$ n. Gr.



Fig. 8

desgl. Querschnitt.

vorliegende Zahn mißt 49 mm bei 45 mm Länge der Schmelzbedeckung. Die beiden Schneiden sind fein gekerbt, die der Vorderseite reicht verschieden weit abwärts; an einem plumpen, kegelförmigen Zahn fehlt die vordere Schneide ganz. Bezeichnend ist eine grobe Längsriefung; die Rippen dieser Riefung konvergieren nur schwach nach der Spitze zu, nach unten schalten sich kürzere ein; manchmal legt sich eine feine Längsriefung über die grobe. Die beschriebene Skulptur tritt in sehr verschieden starker Ausbildung, meist nur auf der lingualen Seite, auf. Bei breiteren Zähnen ist sie nur angedeutet, bei den mehr kegelförmigen meist stark ausgeprägt. Eine Zone beiderseits des Hinterrandes ist stets ganz glatt. Es liegen 10 Zähne vor, neun aus der mittleren Saurier-Schicht, nur ein konischer, zweiseitig skulptierter stammt aus der oberen.

Eine sehr ähnliche Oberflächenskulptur zeigt ein von MARSH als *Labrosaurus sulcatus* abgebildeter Zahn. (The Dinosaurs of North America, 1896, Tf. XIII, Fig. 1.) Eine generische Zusammengehörigkeit der amerikanischen Art mit der ostafrikanischen erscheint mir nicht zweifelhaft. Ein zweiter hierhergehöriger Zahn wird von GREPPIN aus der Virgula-Stufe von Münster im Berner Jura als *Megalosaurus Meriani* abgebildet (Description géologique du Jura Bernois et de quelques districts adjacents. Matér. p. la Carte géol. de la Suisse 1870, Tf. I, Fig. Ia—c). Die Abbildung zeigt einen kegelförmigen, schwach gekrümmten, dicken Zahn mit nur einer fein gekerbten Schneide, der nur auf einer Seite in der Mitte wenig kräftige Längsriefen zeigt. Die Übereinstimmung mit den Zähnen vom Tendaguru ist groß.

Die drei Formen vom Tendaguru, von Nordamerika und aus der Schweiz sind offenbar einer Gattung zuzurechnen; ich möchte für sie mit Vorbehalt den Namen *Labrosaurus* anwenden. HAY

(Proc. U. S. Nat. Mus. 35. 1900 S. 352) hat sich allerdings dafür ausgesprochen, daß dieser Name nicht für den amerikanischen Zahn anzuwenden sei, da er bei den Zähnen des Dentale von *Labrosaurus*, so weit er sie freilegen konnte, komprimierte Gestalt und keine Riefung fand. Doch zeigt das Material vom Tendaguru, daß bei derartigen Zähnen auch schmaler Querschnitt auftreten, die Riefung aber fast ganz zurücktreten kann. So scheint mir die Frage der generischen Zugehörigkeit weiterer Klärung bedürftig, die Berechtigung einer neuen Gattung noch unsicher und — da sie vorläufig nur auf Zähnen begründet werden könnte — unerwünscht. Die interessante Form von Tendaguru widme ich dem durch seine hochherzige Unterstützung der Tendaguru-Expedition hochverdienten Herrn Obergeneralarzt Dr. Stechow in München.

Sonstige Zähne von *Megalosauriden*.

Nach Ausscheidung der besprochenen drei Arten, verbleibt ein Material von etwa 40 Zähnen von *Megalosauriden*-Charakter, das in scharf geschiedene Arten aufzuteilen nicht gelang. Gemeinsam ist allen diesen Zähnen eine feine Kerbung beider Schneiden. Neben seitlich stark zusammengedrückten finden sich solche von mehr kegelförmiger Gestalt, die jedenfalls aus der vorderen Schnauzenpartie stammen. Die Zähne mit schmalen Querschnitt zeigen in bezug auf Breite so viel Verschiedenheit, daß sie wohl nicht aus dem Gebiß einer Art stammen können. Ich nehme vielmehr an, daß mindestens zwei Arten in ihnen vertreten sind.

Ein besonders breiter Typus erreicht in einem Zahn bei 37 mm Breite und 17 mm Dicke an der Basis und einer erhaltenen Gesamtlänge von 86 mm eine Schmelzlänge von 83 mm. Bei ihm ist der Vorderrand sehr stark gebogen; die feine Kerbung endigt auch auf dem Vorderrande sehr tief. Ein anderer Typus ist sehr viel schmaler und besitzt dementsprechend eine weniger stark gebogene Vorderkontur. Ein derartiger Zahn hat bei 25 mm Breite und 12 mm Dicke an der Basis eine Gesamtlänge von 61 mm, eine Schmelzbedeckung von 58 mm Länge. Die fein gekerbte Schneide reicht auch vorn weit nach unten und zwar bis unter die Höhe der Pulpaspitze hinab.

Die Frage, welche der vorhandenen Skeletteile mit den verschiedenen Zahntypen artlich zusammengehören dürften, soll hier noch nicht behandelt werden. Die oben auf Zähnen begründeten beiden neuen Arten können jedenfalls nicht mit *Ceratosaurus* (?) sp. und *Allosaurus* (?) sp. zusammenfallen, sodaß mir eine Zahl von mindestens 5 verschiedenen Arten gesichert erscheint.

Das Vorkommen einzelner Zähne an vielen Grabungsstellen aller drei Saurier-Schichten und ihre große Anzahl im Verhältnis zu der der Knochen vermag ich nicht anders zu erklären, als daß sie zum größten Teil von lebenden Tieren stammen, die sie — vermutlich wohl in erster Linie beim Fressen — verloren. Diese Tiere dürften sich also wohl häufig und in größerer Menge im Gebiete der Saurier-Schichten aufgehalten haben, sie sind aber offenbar weit seltener den Umständen zum Opfer gefallen, denen die Sauropoden in so großer Menge erlagen (vergl. W. JANENSCH, Die Gliederung der Tendaguru-Expedition im Tendaguru-Gebiet und die Entstehung der Saurierlagerstätten. Arch. f. Biontol. 1. 3. 1914. S. 252.)

Ueber ein Pferd mit zebroider Zeichnung. Ein Beitrag zur Kenntnis der Baschkirenperde.

(Mit Tafel VI.)

Von R. HEYMONS.

In einer Mitteilung über das letzte Auftreten des Tarpans in Südrußland hat Fr. von FALZ-FEIN auf eine interessante Naturrasse von Pferden hingewiesen, die sich im Innern Rußlands, im Gouvernement Orenburg, im Lande der Baschkiren, bis jetzt allem Anschein nach noch so gut wie rein und unvermischt erhalten hat. V. FALZ-FEIN hatte Gelegenheit gehabt, eine Anzahl solcher Pferde auf einer großen russischen Pferde-Ausstellung zu sehen, die im Jahre 1913 in Kiew stattgefunden hat, und war überrascht zu sehen, wie sehr die dort ausgestellten Baschkiren-Pferde den im Innern Asiens lebenden Wildpferden glichen. Letzteren sahen sie „verblüffend ähnlich, waren falbfarbig und von demselben Körperbau. Nur waren die Mähne und der Schweif länger und buschiger. Die meisten hatten einen Aalstrich und Zebroidstreifen an den Beinen und eine Stute sogar an der Stirn“. Die Tiere erschienen Herrn von FALZ-FEIN so interessant, daß er vier Stuten von den in Kiew ausgestellten Baschkiren-Pferden erwarb, sie alsdann jedoch Excellenz von Oettingen, dem damaligen Preußischen Landstallmeister in Trakehnen, auf dessen Wunsch überließ, welcher die Stuten für Zuchtzwecke zu verwenden wünschte. Inzwischen ist jetzt eines der Tiere, und zwar die oben erwähnte Stute mit den Zebroidstreifen an der Stirn, die mit den anderen Pferden zusammen bisher in Trakehnen geblieben war und dort auch Nachkommenschaft gehabt hat, wieder an Herrn von FALZ-FEIN zurückgekommen, leider aber in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1920](#)

Autor(en)/Author(s): Janensch W.

Artikel/Article: [Ueber Elaphrosaurus Bambergi und die Megalosaurier aus den Tendaguru-Schichten Deutsch-Ostafrikas. 225-235](#)